

# Neues Wirtschaftsmodell für das Amerika nach der Vorherrschaft

Prof. Richard Wolff argumentiert, dass die USA ein neues Wirtschaftsmodell entwickeln, um sich an die posthegemonialen Realitäten anzupassen. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück in der Sendung. Heute ist Professor Richard Wolff bei uns, um einige der neuen Entwicklungen zu besprechen. Natürlich spricht derzeit jeder über die neue nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten, und ich freue mich darauf, Ihre Perspektive dazu zu hören. Wie immer vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind.

## #Richard Wolff

In Ordnung, ich freue mich sehr, hier zu sein, und danke Ihnen, dass Sie mich eingeladen haben.

## #Glenn

Ich betrachte mich selbst als eine Art Wirtschaftsnationalist, in dem Sinne, dass ich glaube, technologische und wirtschaftliche Souveränität seien Voraussetzungen für politische Souveränität und Freiheit. Daher orientiere ich mich an Persönlichkeiten wie Alexander Hamilton, Friedrich List und Sergei – entschuldigung, Sergei Witte. Ich fand es interessant, dass in der neuen nationalen Sicherheitsstrategie der USA, auf die sich alle hauptsächlich wegen ihres militärischen Teils konzentrieren, tatsächlich ein langer Absatz Hamilton und seinen wirtschaftlichen Plänen gewidmet ist. Vielleicht hat die Regierung das etwas frei interpretiert, auf eine Weise, der ich nicht unbedingt zustimmen würde, aber dennoch – was halten Sie von dieser neuen nationalen Sicherheitsstrategie im Hinblick auf internationalen Handel und Politik?

## #Richard Wolff

Nun, ich denke, es ist so – und natürlich würden die Leute, die es geschrieben haben, nicht mit dem übereinstimmen, was ich gleich sagen werde – aber ich glaube, es stellt so etwas wie ein Eingeständnis ihrerseits dar, so weit, wie sie nur gehen konnten: dass das amerikanische Imperium

vorbei ist, dass die globale Reichweite dieses Imperiums für immer verloren ist, oder zumindest für den Moment. Und sie versuchen, eine positiv geprägte Strategie zu formulieren – und wollen sie formulieren – für den Weg, der von hier aus weiterführt, weil die alte Vorstellung – seit Jahrhunderten in diesem Land – dass es die neue Welle der Zukunft sei, dass es all die großen Errungenschaften verkörpere – politisch, wirtschaftlich, kulturell, militärisch, das außergewöhnliche Amerika – all das.

Zwölf Arten zu sagen, dass es etwas Dauerhaftes an einem Zustand gibt, der absolut nicht dauerhaft war. Und was meine ich damit? All das war bis Ende 1945 vorläufig. Es wurde zwar früher formuliert, aber selbst diejenigen, die es formulierten, glaubten nicht wirklich daran. Sie wussten, dass sie Förderer waren, sie wussten, dass sie Jubelrufer waren, und sie wollten das Wachstum der Vereinigten Staaten feiern – keine Frage. Aber eine globale Großmacht zu werden, das Britische Empire zu ersetzen? Nein, sie dachten nicht, dass das für sie erreichbar war, ganz und gar nicht, nicht tief in ihrem Inneren, wenn sie ehrlich sprachen. Das Ende des Zweiten Weltkriegs änderte das.

Dieser Krieg war das Schauspiel der Vernichtung aller anderen denkbaren Konkurrenten der Vereinigten Staaten. Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, China, Russland – sie alle zerstörten sich gegenseitig. Der einzige Ort, den sie nicht zerstörten, waren die Vereinigten Staaten. Abgesehen von Pearl Harbor am Anfang – und das war auf Hawaii – fielen hier keine Bomben. Keine Fabriken wurden zerstört, keine Brücken gesprengt, nichts. Und was die Wirtschaft betrifft, befanden wir uns von 1929 bis 1941 in der schlimmsten Depression des Kapitalismus. Was uns daraus herausholte, war der Krieg. Der Krieg nahm Millionen von Arbeitslosen – die Hälfte von ihnen zog Uniformen an und wurde zur Armee, und die andere Hälfte bekam Arbeit, um die Uniformen für die Armee herzustellen.

Als der Krieg vorbei war, hatten die Amerikaner Einkommen angespart, weil sie Arbeit hatten. Sie konnten es nicht ausgeben, da die Produktion für den Krieg bestimmt war. So entstand eine Überlastung der Nachfrage, ein Mangel an Angebot und eine hungrige Bevölkerung, die ein Jahrzehnt der Depression und dann ein halbes Jahrzehnt des Krieges hinter sich hatte. Sie hatten weder die Fenster in ihren Häusern ersetzt noch ein neues Auto oder sonst etwas gekauft – und nun würden sie es tun. Es kam also zu einem Wachstumsschub – und das allein hätte schon gereicht. Doch die Kombination dieses Wachstumsschubs in den USA während der 1950er und 1960er Jahre und der Verwüstung Europas führte zu außergewöhnlichen Maßnahmen wie dem Marshallplan.

Gebt uns noch mehr Arbeitsplätze, indem ihr Europa das Geld leiht, um die amerikanischen Waren zu kaufen, die sie zum Wiederaufbau ihrer Volkswirtschaften benötigten, denn auch sie hatten unter der Depression gelitten, dazu kam der Krieg, der für sie und ihre Bevölkerung direkt zerstörerisch gewesen war. Ich möchte erwähnen, dass es aus einem weiteren Grund wichtig ist, diese Periode der amerikanischen Geschichte zu verstehen – sie wirft ein Licht auf die Gegenwart. Die Vereinigten Staaten wurden stärker, als sie einen großen Krieg führten, der enorme Ressourcen kostete und

Dutzende Millionen Menschen aus ihren regulären Berufen in die Kriegsanstrengungen zog. Doch daraus entstand eine weitaus stärkere Wirtschaft. Genau das geschieht seit Anfang 2022 in Russland. Das sollte keine Überraschung sein.

Wenn man bestimmte Bedingungen versteht, kann Krieg eine sehr positive Chance für eine Wirtschaft sein. Er kann auch das Gegenteil bewirken, aber es geht dabei nicht wirklich um den Krieg selbst – sondern um die Bedingungen, unter denen und um die herum ein Krieg stattfindet. Jedenfalls hätte jedem klar sein müssen, dass die Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg in einer ganz außergewöhnlichen Position waren. Alle anderen potenziellen Konkurrenten – Großbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland, Japan, China, Russland – waren nun darauf konzentriert, die Vereinigten Staaten einzuholen, sich vom Krieg zu erholen und ihre globalen Positionen wiederherzustellen. Die Europäer hatten noch ihre Kolonien, während die Chinesen und die Russen eher Außenseiter waren, die beweisen mussten – ohne die Hilfe des Marshallplans oder des Westens –, dass sie es ebenfalls schaffen konnten.

Nun, die Quintessenz, wie wir jetzt wissen, ist, dass die Länder, die Hilfe durch den Marshallplan erhielten, diese heute bereuen, während diejenigen, die sie nicht bekamen, viel besser dastanden. Diejenigen, die auf sich selbst vertrauten, angeführt von den Chinesen, schnitten deutlich besser ab. Hilfe von den Vereinigten Staaten zu erhalten, war ein kurzfristiger Vorteil zu einem enormen langfristigen Preis. Doch das Imperium beginnt sich nun aufzulösen, weil der Rest der Welt eigene Vorstellungen davon hat, wie und wo er sich entwickeln will. Sie wollen die Vereinigten Staaten nicht länger durch die weltweite Nutzung des Dollars subventionieren.

Sie wollen die Vereinigten Staaten nicht länger durch das gesamte System subventionieren, in dem Öl in Dollar gehandelt wird und dadurch ein Geldpool entsteht, der wieder in die USA zurückfließt, um deren Außenpolitik zu finanzieren, ohne die eigene Bevölkerung zu besteuern – genau das haben wir in diesem Land viele Jahre lang getan. All das ist vorbei. Es endet Stück für Stück. Es ist kein katastrophales Ereignis, aber diese kleinen Veränderungen haben sich summiert, und sie haben dem Militär gezeigt, dass selbst wenn es gegen die ärmsten Länder der Welt kämpft – Afghanistan, Irak, Vietnam – das sind die Ärmsten der Armen. Die überwältigend mächtigen Vereinigten Staaten können sie nicht besiegen. Das ist eine Lektion, der sich das Militär sehr bewusst ist, und der Rest des Landes beginnt langsam, sich dessen ebenfalls bewusst zu werden, besonders nach dem Dokument, das am 4. Dezember veröffentlicht wurde.

Im Grunde steht es da: Wir können die Welt nicht beherrschen. Wir werden versuchen, in dieser Hemisphäre – der westlichen Hemisphäre – führend zu sein. Du weißt schon, die wunderbare Erklärung, dass das Abkommen mit dem Britischen Empire von 1830, das die sogenannte Monroe-Doktrin hervorbrachte, jetzt wiederbelebt wird – diesmal nicht, weil die Vereinigten Staaten ihre Expansion vorantreiben, sondern weil sie versuchen, zumindest den Teil der Welt zu bewahren, den sie einst zu kontrollieren hofften. Das wird Auswirkungen auf Politik, Ideologie und alles in diesem Land haben. Es wird unermessliche Probleme in Lateinamerika verursachen, über die wir sprechen können.

Aber es ist so, wenn ich das so sagen darf – und natürlich, Glenn, bitte widersprich mir –, aber der Teil der Welt, der buchstäblich unter den Bus geworfen wurde, ist Europa. Für die Vereinigten Staaten ist Europa jetzt nur noch als Quelle von Tributzahlungen interessant. Und wenn ihr uns diesen Tribut nicht geben wollt, dann wäre es uns genauso recht, wenn ihr einfach verschwindet. Bleibt dort, werdet zu einem Teil der Welt, der für den Tourismus bekannt ist oder so etwas – wo Menschen hingehen können, um alte Kulturen zu sehen, die einst sehr wichtig in der Welt waren, jetzt aber in Frankreich, Norwegen oder wo auch immer verblassen.

Wir lassen euch mehr tun als das, aber dann müsst ihr Tribut zahlen. Ihr müsst euch verpflichten – so wie von der Leyen es getan hat –, 700 Milliarden Dollar für verflüssigtes Erdgas zu kaufen, zu einem dreifach höheren Preis als ihr früher für russisches Öl und Gas bezahlt habt – und damit eure Industrie lahmzulegen – und euch, wie sie, verpflichten, in den nächsten zehn Jahren sieben- bis achthundert Milliarden Dollar zu investieren. Geld, das in und durch Europa aufgebracht wird, wird hier investiert. Wie wollt ihr das den Wählerinnen und Wählern Europas verkaufen? Wie um alles in der Welt? Ihr werdet zu Tributpflichtigen – wie Teile der Peripherie des Römischen Reiches oder die Randgebiete des Osmanischen Reiches, die Tribut zahlen.

Und wenn ihr nicht genug Tribut zahlt, bestrafen wir euch mit einem Zoll oder etwas anderem. Ist das, was die Europäer tun werden? Ich will es so deutlich wie möglich sagen: Dieses Dokument sagt den Europäern – auch wenn sie es noch nicht sehen oder hören können – es sagt ihnen: „Wir, die Amerikaner, verstehen jetzt die Weltwirtschaft und ihre Veränderungen. Und wir werden versuchen, ein Bündnis mit Russland und China aufzubauen. Ihr Europäer werdet wahrscheinlich bald dieselbe Entscheidung treffen müssen, und wir werden um die Russen und Chinesen konkurrieren. Wir sind dafür besser aufgestellt als ihr.“ Es sieht also überhaupt nicht gut für euch aus.

## **#Glenn**

Ich finde gut, was du über den Marshallplan gesagt hast – dass er ein kurz- oder mittelfristiger Vorteil war –, denn der Vorteil für Länder wie Russland oder China besteht darin, dass die USA sie immer als Gegner betrachtet haben. Man darf sich nicht zu sehr von den Vereinigten Staaten abhängig machen, was bedeutete, dass sie ihre eigene technologische und finanzielle Souveränität verfolgten. Sie bauten ihre eigene Kapazität auf, um ihre politische Souveränität zu stärken, falls die USA gegen sie vorgehen sollten. Aber die Europäer dachten immer, die USA würden für immer ihr bester Freund bleiben. Sie glaubten an die ganze Idee, dass Allianzen auf Werten statt auf strategischen Interessen beruhen.

Und ich glaube nicht, dass ihnen bewusst war, dass der politische Westen, so wie er existiert hat, eine ganz besondere Konstellation darstellt. Ich meine, in der bipolaren Welt ergab das Sinn – man musste die Sowjetunion eindämmen. Selbst der wirtschaftliche Wettbewerb zwischen den westlichen Mächten wurde während des Kalten Krieges reduziert, weil das höhere Ziel darin bestand, die Sowjets auszugleichen. In der unipolaren Welt ergab es ebenfalls Sinn. Das US-Imperium benötigte

bestimmte Knotenpunkte – Deutschland, Japan – und die Interessen waren aufeinander abgestimmt. Aber in der multipolaren Welt gibt es keine Grundlage mehr für diese Partnerschaft.

Und ich denke, du hast recht, dass sie jetzt die Amerikaner in Europa nur noch halten können, indem sie Tribut zahlen, um Amerikas Zuneigung zu gewinnen. Aber je mehr Tribut sie zahlen – was per Definition fast schon gegen ihre eigenen nationalen Interessen geht – desto schwächer werden sie, desto weniger relevant werden sie. Und man sieht diese Irrelevanz und fast schon Geringschätzung seitens der Vereinigten Staaten. Natürlich sind die nationalen Sicherheitsstrategien – wir müssen sie nicht alle durchgehen – sehr feindlich gegenüber Europa, sie schlagen sogar vor, dass ein Regimewechsel gut sein könnte oder zumindest, dass man die Opposition fördern sollte. Aber es gibt ein weiteres Argument oder einen Vorschlag, der aufgekommen ist: dass die G7 ebenfalls nicht mehr wirklich relevant ist.

Ich meine, das sind nicht mehr die führenden Volkswirtschaften. Und die Trump-Regierung hat laut Berichten vorgeschlagen, dass es besser wäre, sie durch einen „Core 5“ oder „C5“ zu ersetzen, bestehend aus den USA, China, Indien, Japan und Russland. Und kein einziges europäisches Land – abgesehen von Russland – steht auf dieser Liste. Das ist ziemlich außergewöhnlich. Nun, ich bin politischer Realist, daher neige ich dazu zu glauben, dass Institutionen und derartige Arrangements die tatsächliche internationale Machtverteilung widerspiegeln müssen, um stabil zu sein. Das verheißt jedoch eine sehr negative Zukunft für Europa. Wie sehen Sie also die wirtschaftliche Zukunft Europas? Denn ich frage mich immer, ob ich hier zu konfrontativ oder zu pessimistisch bin.

## **#Richard Wolff**

Nun, wie üblich – jedenfalls für mich – sind am Ende die entscheidenden Kräfte interne, nicht externe. Ich denke, das, was jetzt in Europa geschieht, liegt nicht daran, dass die äußeren Schocks, wenn man so will, unwichtig wären – das sind sie nicht. Deshalb habe ich ja damit begonnen zu sagen, dass das Papier von letzter Woche ein sehr tiefgreifender konzeptioneller Moment in unserer Kultur ist und die Europäer beeinflussen wird. Aber ich denke, es hängt davon ab, wie sich die europäische Politik intern entwickelt: wie sehr die breite Masse der Europäer zu den derzeitigen Führungen, den bestehenden politischen Parteien und dem Kapitalismus als dem gegenwärtigen System steht – in einer Welt, die sich so schnell verändert und auf eine Weise, die, wie ich glaube, die meisten Europäer früher oder später als sehr gefährlich erkennen werden – insbesondere für sie selbst.

Das wird das Bewusstsein stärken, das wir brauchen, um einige grundlegende Veränderungen vorzunehmen. Sie werden mit den bestehenden Mächten nicht mithalten können. Ich meine, die Deutschen unternehmen den aggressivsten Schritt, um sich zu militarisieren – der große Kredit, den Merz aufnimmt, die Finanzierung eines Haushaltsdefizits für einen militärischen Aufbau. Zunächst frage ich mich, warum der Rest Europas sich keine Sorgen darüber macht, was passiert, wenn Deutschland eine riesige Armee hat und niemand sonst. Aber ich würde auch argumentieren, dass angesichts der Ausgaben, die Russland und China für die Modernisierung ihrer Streitkräfte

aufwenden, und angesichts der Investitionen der Vereinigten Staaten in ihre eigenen Aufrüstungen die Europäer – nun ja, sie können einfach nicht aufholen.

Die einzige Möglichkeit, wie sie es zum Laufen bringen könnten, wäre, wenn ihre Militärtechnologie die von Russland, China und den Vereinigten Staaten überflügeln würde. Das ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass die Deutschen ohne den Kauf vieler Zwischen- und Endprodukte für das Militär auskommen können, die Teil ihres Aufbaus sind. Sie haben nicht die industrielle Struktur, um all das selbst zu leisten. Das ist es, was sie verloren haben – was ganz Europa verloren hat. Und das lässt sich nicht über Nacht überwinden, was bedeutet, dass ein großer Teil dieser Ausgaben tatsächlich in andere Teile der Welt abfließen wird, die die Dinge herstellen, die sie brauchen werden. Daher sehe ich dieses Vorhaben, das sie angeblich umsetzen wollen, als sehr, sehr unwahrscheinlich an, sie wirklich weit zu bringen.

Und ich fürchte, ich sehe überhaupt keine Bewegung in Richtung Einheit. Ich meine, die Art und Weise, wie Frankreich, England und Deutschland darauf drängen, die 200 Milliarden an russischen Vermögenswerten gegen den Willen von Ungarn, Belgien und mehreren anderen zu verwenden – das sieht nicht nach einem geeinten Europa aus. Das sieht nach einem Europa aus, das, wie soll ich sagen, auseinanderbricht. Und wenn sie den Plan umsetzen, ganz Europa haftbar zu machen, falls dieses Geld nie zurückgezahlt wird – was ich bezweifle –, dann werden sie denjenigen, die gegen das Darlehen waren, Schuldendienst auferlegen? Vielleicht kann Europa trotz solcher Unterschiede zusammenhalten, aber ich glaube das nicht, besonders nicht angesichts des übrigen Drucks, der auf ihnen lastet.

Also, könnte es schließlich zu einem Durchbruch kommen, wenn es eine drastische Neuausrichtung gäbe? Ja. Und in Europa gibt es die sozialistische Grundlage, sich das vorzustellen. Ich sage nicht, dass man es umsetzen könnte – das ist sicherlich sehr unwahrscheinlich, wenn man sich die derzeitige politische Lage dort ansieht. Aber es könnte eine völlig andere Situation entstehen, wenn die Produktion wirklich kollektiviert wäre, wenn die Fabriken den Arbeitern selbst gehören und von ihnen betrieben würden. Man könnte immer noch ein Militärprogramm und all das haben, aber es wäre eine Herausforderung für die Welt, die sich grundlegend von allem unterscheiden würde, was bisher jemand vorausgesehen hat. Lassen Sie mich ein wenig dramatisch werden – es wäre, als würde Europa sagen: „Wir haben den Sozialismus nie wirklich ernst genommen.“

Was wir taten, war, sozialistischen Parteien das Funktionieren zu erlauben. Wir erlaubten ihnen, Stimmen zu gewinnen, Regierungen zu bilden und eine private kapitalistische Wirtschaft zu regulieren – mal etwas mehr, mal etwas weniger, je nach Land. Aber was wir nie taten, war, die Revolution auf der Mikroebene zu machen. Wir stellten nie in Frage, dass das kapitalistische Unternehmen als hierarchische Autokratie geführt wird – so ist es in Großbritannien und den Vereinigten Staaten, und es ist auch sonst in Europa nicht so anders. Angenommen, man würde das ändern. Angenommen, man würde sagen: „Wir sind Sozialisten, und wir bemerken, dass Marx im ersten Band des \*Kapital\* kein einziges Wort über Staat versus Privat sagt. Das ist kein Thema, das ihn interessiert.“

Er hat nie darüber geschrieben – es war kein Thema. Ob der Arbeitgeber eine Privatperson oder eine staatliche Behörde ist, spielt keine Rolle, sagte Marx; entscheidend ist, dass es sich um ein Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der großen Mehrheit handelt. Nehmen wir an, man stellt das infrage. Dann könnte Europa zu China sagen – ich übertreibe jetzt ein wenig –: „Wir sind der wahre Sozialismus. Ihr seid diejenigen, die zögern, diesen Schritt zu gehen. Bei euch sind Staat und Partei weiterhin die dominanten Kräfte. Ihr habt eine Mischung aus 50 % Staat und 50 % Privatwirtschaft, aber sowohl der private als auch der staatliche Sektor werden auf die Weise geführt, gegen die Marx, den ihr als eure Inspiration bezeichnet, gewettert hat. Diese Produktionsverhältnisse waren es, die er ablehnte. Er hat sich jedoch nicht hingesezt und darüber spekuliert, wie die Alternative aussehen würde.“

Er glaubte nicht daran, so etwas zu tun, was ich verstehen kann. Seine Aufgabe war Kritik. Aber die Implikation dieser Kritik – das ist das, was die Kommunarden in der Pariser Kommune 1870 taten, was die Bolschewiki 1917 taten und so weiter. Sie schufen dann einen Staatskapitalismus. Verstanden. Das mag zu jener Zeit das Einzige gewesen sein, was man tun konnte. Ich bin kein Besserwisser, der im Nachhinein urteilt; das interessiert mich nicht. Man kann das Stadium, das Marx im Sinn hatte, nicht erreichen, bevor die Bedingungen dafür reif sind. Hier ist die interessante Frage: Ist die ironische Gefahr für Europa möglicherweise ein Katalysator, um Fragen nach Veränderungen anzustoßen, die es Europa erlauben würden, das zu überspringen, was in China geschehen ist?

Das wird man weder mit Militärtechnologie noch mit Hochgeschwindigkeitszügen oder Elektroautos erreichen. Es ist zu spät. Aber in der Umstrukturierung der Wirtschaft, um die alte sozialistische Idee zu verwirklichen, könnte Europa das schaffen. Und die Frage ist, ob sie jemals das politische Bewusstsein für sich selbst haben werden, um diese Anstrengung zu unternehmen. Wenn nicht, dann, denke ich, steht ihnen eine noch längere Phase bevor. Sehen Sie, wenn ich glauben würde, dass es nur um Trump ginge, dann würde ich wohl das tun, was sich viele Europäer vermutlich selbst sagen: In drei Jahren ist er weg, seine Amtszeit ist vorbei, und dann kehren wir zurück zu, na ja, Joe Biden oder Ähnlichem. Ich denke, das ist ein Fehler.

Ich glaube, man sieht, dass die herrschende Klasse dieses Landes vollkommen zufrieden mit den Bemühungen ist, die Herr Trump unternimmt. Sie würden es nicht auf dieselbe Weise ausdrücken – er ist sehr grob, direkt, unwissend und ungehobelt –, aber sie halten ihn nicht auf. Sie hindern ihn nicht einmal an den Booten in der Karibik, was glatter Mord ist. Tun sie nicht. Und ich höre keine nennenswerte Unterstützung für Europa. Das einzige Thema, bei dem ich hier im Land Sympathie für Europa wahrnehme, ist die spezielle Frage der Ukraine. Ja, es gibt beträchtliche Unterstützung innerhalb der Vereinigten Staaten für das europäische Beharren darauf, diesen Krieg fortzusetzen, aber sie wird mit jedem Tag geringer. Und irgendwann wird sie aus der politischen Arena verschwinden, weil es nicht genug Menschen gibt, die sich dafür einsetzen.

**#Glenn**

Ja, nein, ich denke, das war auch in der ersten Trump-Regierung ein Fehler – die Annahme, dass alles wieder so werden würde wie zuvor. Aber ich glaube, sie gehen immer davon aus, dass Trump das Hauptproblem ist, anstatt ein Symptom eines größeren Problems. Denn es gab auch die Annahme, wie Trump nur aus dem JCPOA mit dem Iran aussteigen oder warum er einen Wirtschaftskrieg mit China beginnen konnte. Doch als Biden das Amt übernahm, verfolgte er dieselben Politiken. Daher denke ich, dass die NATO mehr oder weniger am Ende ist. Und genau deshalb bin ich auch etwas frustriert über Europas Unfähigkeit, sich anzupassen. Weißt du, die Entscheidung, Europa nach dem Kalten Krieg erneut zu teilen, indem man die NATO erweiterte – das war im Grunde der Preis, den wir zahlen mussten, um die führende Position der USA in Europa zu erhalten.

Aber jetzt, da die NATO im Niedergang ist und die USA sich von Europa entkoppeln wollen, muss Europa sich diversifizieren. Es scheint, als gäbe es jetzt eine Gelegenheit, einige der Fehler zu korrigieren, die wir gemacht haben – zum Beispiel diesen Kalten Krieg mit den Russen zu beginnen. Aber das ist heutzutage in Europa ein unmögliches Argument. Es interessiert sie einfach nicht mehr. Selbst wenn Amerika Europa verlässt, wollen sie immer noch gegen die Russen kämpfen. Es ist unklar, was das Ziel ist oder warum. Ich höre immer das Argument, dass sie uns angreifen, hybride Kriegsführung betreiben, dass sie uns bedrohen – aber niemand fragt, warum. Was genau wäre ihr Ziel? Ich meine, sie fahren alles hoch. Sie erkennen auch die multipolare Welt an und wenden sich dem Osten zu.

Aber ich wollte nach dem fragen, was Sie zuvor erwähnt haben – Venezuela –, weil das ein Bestandteil der wirtschaftlichen oder nationalen Sicherheitsstrategie ist, der einige Bedenken aufwirft. Die Monroe-Doktrin sollte eigentlich verhindern, dass andere Großmächte, insbesondere militärisch oder durch Kolonien, in Amerika, also in der westlichen Hemisphäre, Fuß fassen. Aber das hier ist etwas ganz anderes. Hier geht es darum, dass die USA so gut wie alle Länder dominieren. Wie sehen Sie das? Und erklärt das einige der aktuellen politischen Maßnahmen? Ich meine, die Drohung, in Venezuela einzumarschieren, das Argument, dass Kolumbien als Nächstes dran sein könnte, der Versuch, Kuba zu erdrosseln. Und jetzt hat Trump sogar gesagt, er schließe Angriffe in Mexiko nicht aus, wenn das den Drogenhandel stoppen würde. Ist das also die Monroe-Doktrin in einer militaristischen und übersteigerten Form? Wie interpretieren Sie das?

## **#Richard Wolff**

Ich denke, es hat viele Wurzeln. Es ist sicherlich in der Monroe-Doktrin verwurzelt – das sagen sie selbst, und es ist eindeutig Teil ihres Denkens. Ich glaube, es ist auch in einer Art Verbitterung verwurzelt, die entsteht, wenn man gezwungen ist zu erkennen, dass man das globale Projekt, das man beabsichtigt hatte, nicht umsetzen kann. Also zieht man sich jetzt zurück, wie wir im amerikanischen Englisch sagen – man verengt, man verkleinert das Gebiet, das man beherrschen will –, aber man will der Welt zeigen, was Beherrschung bedeutet. Man hat es verbal getan: „Ich werde Panama zurückholen“ oder „Ich werde Grönland von Dänemark übernehmen.“ Aber solche Dinge sind kompliziert; es gibt Widerstand, den man nicht vorhergesehen hat. Also muss man etwas



finden, das ein bisschen bekömmlicher ist, besonders für das eigene Volk. Und die Drogen-Geschichte – wunderbar. Die Drogen-Geschichte ist so falsch wie ein Drei-Dollar-Schein, den es gar nicht gibt.

Aber auf diese Weise ist es genauso verlogen wie der angebliche Kampf gegen Antisemitismus an den Universitäten. Es gab sehr wenig Antisemitismus an unseren Universitäten – vor weniger als fünf Jahren, noch weniger vor zehn Jahren. Wenn es ein Problem gab, wurde es durch keine Politik angegangen. Jetzt gibt es kaum ein Problem, und man macht ein riesiges Ereignis daraus. Nun, das ist durchschaubar. Man konnte die Aufgabe, die man erledigen wollte – nämlich die pro-palästinensische, anti-israelische Bewegung in den Vereinigten Staaten zu zerstören, die immer noch stark ist, aber früher noch stärker war, insbesondere an den Universitäten – erfüllen, indem man einen alternativen Campus-Kreuzzug ins Leben rief, der nicht nur die Studierenden um ein völlig anderes Thema mobilisierte, sondern sie auch gegen die jungen Leute aufbrachte, die die palästinensische Flagge hissten und Ähnliches taten. Es war also sehr bequem.

Drogenhandel oder Drogenboote – es ist dasselbe. Es ist völliger Betrug. Das Land leidet unter einer Epidemie von künstlichem Heroin, und es tötet siebzig- bis achtzigtausend Menschen pro Jahr in diesem Land. Viele junge Menschen – viele von ihnen die Kinder von Erwachsenen, die für Trump stimmen – weil sie keine Zukunft haben. Sie haben keinen Job. Es kommt nichts zurück. Der amerikanische Traum ist völlig unerschwinglich. Jetzt haben wir dieses Unerschwinglichkeitsproblem in Amerika. Der Präsident läuft herum und redet über Unerschwinglichkeit. Die Quintessenz in diesem Land ist, dass wir schrumpfen, dass wir abrutschen. Der Krieg in der Ukraine wird verloren. Und ja, man kann die Europäer dafür verantwortlich machen. Und ja, man kann Selenskyj die Schuld geben. Und jetzt haben wir jeden Tag Schlagzeilen über Korruption rund um Herrn Selenskyj. Sicher, sicher, sicher.

Aber das ist ein Problem. Und dieses Problem besteht darin, dass wir militärisch nicht erfolgreich sein können. Wir müssen etwas gewinnen. Und deshalb ist es wichtig, einen Krieg mit Venezuela oder Kuba zu führen. Und er könnte blutig sein. Es wäre nicht einmal so schlimm, weil es viele Trauermärsche ermöglichen würde, und der Präsident könnte hinter den Särgen der Soldaten hergehen, die, während sie versuchten, ihren jungen Mitmenschen zu helfen, Drogen zu vermeiden, in einem Dschungel in Venezuela starben. All das wird gerade hochgefahren. Also, lange Antwort – ja, ich denke, das ist das Verhalten eines Landes, dem seine Rolle als Weltreich verwehrt wurde und das nun entschlossen ist, dies zu kompensieren, indem es seine Dominanz in Lateinamerika aggressiv wiederherstellt.

Und ich denke, was wir sehen, ist eine erste Reaktion der Angst. Und diese Angst ist nicht das, was man vielleicht vermuten würde. Die Angst besteht darin, dass jedes lateinamerikanische Land die anderen im Blick hat – welches wird der Freund der Vereinigten Staaten werden und dadurch Hilfe erhalten, um diejenigen zu zerstören und zu stürzen, die keine Freunde der Vereinigten Staaten sind. Und das ist die Angst. Daneben gibt es eine weitere, bisher unausgesprochene Angst – und ich glaube, sie ist das stärkere Gefühl –, nämlich dass dies nicht geschehen darf. Wir, Lateinamerika, wir

haben im 19. Jahrhundert die koloniale Stellung erlitten. Wir begannen mit den Spaniern und den Portugiesen im 15. und 16. Jahrhundert.

Dann hatten wir den europäischen Kolonialismus – ein etwas anderes Phänomen – verschiedene Formen des Siedlerkolonialismus. Im 18. und besonders im 19. und 20. Jahrhundert leben wir nun im Zeitalter des Anti- oder Postkolonialismus. Das ist sehr, sehr mächtig. Und ich glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten auf lange Sicht Erfolg haben werden, wenn sie sich als Gegenpol aufstellen. Ich denke jedoch, dass sie diesen Teil der Welt mit vielen „Gazas“ durchdringen werden, weil das das Modell ist. Israel und Palästina repräsentieren einen Siedlerkolonialismus, der zwei oder drei Jahrhunderte zu spät kommt. Die Briten konnten das in Australien, Neuseeland, Kanada, den Vereinigten Staaten, Südafrika und so weiter tun.

Aber damals konnten sie es tun. Jetzt können sie es nicht mehr. Israel versucht es jetzt zu tun. Deshalb werden diese Menschen niemals verschwinden. Sie fühlen sich nicht allein. Sie werden jeden Tag bombardiert, aber sie bleiben dort. Sie haben dieses Gefühl: Wir werden das irgendwann schaffen. Vielleicht werden wir nicht leben, und unsere Kinder werden vielleicht nur einen Arm haben und all das, aber wir sind die Zukunft, nicht Israel. Und Israel versucht seinem Volk zu sagen: „Wir sind die Zukunft“, und die meisten Israelis glauben das nicht. Ich habe vor nicht allzu langer Zeit mit einem israelischen Diplomaten gesprochen, und alles, was er mir sagen konnte, war: „Wenn wir untergehen, nehmen wir die ganze Welt mit uns.“ Ein beängstigender Gedanke, aber einer, der, wie er sagte, in seinem Kopf als Mitglied der israelischen Bürokratie klar und gegenwärtig war.

## **#Glenn**

Das ist eine verrückte Art, die Welt zu betrachten. Lassen Sie mich aber noch eine letzte Frage zur Monroe-Doktrin stellen, denn die ganze Annahme wäre ja, dass, wenn die USA mit den anderen Großmächten aushandeln können, sich herauszuhalten, die USA anschließend versuchen würden, zu dominieren. Das Problem bei diesem Ansatz ist jedoch, dass er die Eigenständigkeit der Länder in der Region ignoriert – oder sogar ablehnt. Ich meine, Brasilien ist kein kleines Land. Die Vorstellung, dass man sie einfach aus den BRICS herausdrängen und gefügig machen kann ... Es muss dabei nicht einmal um direkte Angriffe auf Brasilien gehen – allein die Idee, Venezuela zu bombardieren oder Kolumbien zu bedrohen. Ich meine, es scheint, als könnte das in der Region eine Menge Groll gegenüber den Vereinigten Staaten schüren, was dann wiederum von einer rivalisierenden Großmacht ausgenutzt werden könnte. Wie sehen Sie also die Zukunft Lateinamerikas?

## **#Richard Wolff**

Ich sehe das ganz genauso. Ich sehe genau das, was du gesagt hast. Ich denke, wir sehen es bereits. Ich weiß nicht genau, was die Russen und Chinesen Maduro in Venezuela gegeben haben, aber ich weiß, dass es dort Schiffe gibt – chinesische auf jeden Fall, aber auch russische – in den umliegenden Gewässern. Es hat Raketenlieferungen gegeben. Ich meine, ich wäre überhaupt nicht überrascht, wenn die Amerikaner landen und ein Ausmaß an Bewaffnung in den Händen der

venezolanischen Armee entdecken, auf das sie nicht vorbereitet waren – sei es, weil sie es nicht wussten, es nicht glauben konnten oder dachten, es sei gefälscht, oder welchen Vorwand sie auch immer anführen. Nein, du hast völlig recht. Diese Länder, die sehen, was auf der Tagesordnung steht – angesichts des Globalen Südens, des antikolonialen, postkolonialen Kontextes und all dem – werden Hilfe von Russland, China und den BRICS suchen, und sie werden sie bekommen.

Man kann es schon sehen. Schauen Sie sich die Statistiken an. Im letzten Jahr sind die chinesischen Exporte in die Vereinigten Staaten um 29 % zurückgegangen, aber ihre Gesamtexporte sind größer als im Vorjahr. Wissen Sie, was das bedeutet? Es bedeutet – und Europa erklärt das nicht – es bedeutet, dass Chinas Exporte in die BRICS-Staaten, im Grunde also in den Rest der Welt, stärker gewachsen sind, als ihre Exporte in die Vereinigten Staaten geschrumpft sind. Da haben wir es. Das ist die Alternative. Die Menschen müssen sich daran erinnern, dass die Vereinigten Staaten schon immer Sanktionen eingesetzt haben und im Grunde ein Land eingeschüchtert haben, indem sie seine Banken oder seine Exporte oder Importe sanktionierten, sodass es sich fügen musste. Jetzt ist das nicht mehr so. Ist es nicht. Und deshalb werden sie sich, ob zu Recht oder zu Unrecht, viel freier fühlen, ein weiteres Abkommen zu schließen, das die Sanktionen umgeht.

Das bedeutet, dass die Vereinigten Staaten das Militär überall einsetzen müssten. Das können sie nicht. Sie haben nicht die Armee dafür. Sie können das nicht tun. Also, was werden sie jetzt tun? Sie werden Prioritäten setzen müssen. Sie werden eine Art Triage durchführen müssen – wo wird gekämpft? Wird man irgendwo am Rand Europas kämpfen, im Nahen Osten? Wird man die Unterstützung für Israel verstärken müssen? Wird man einen Konflikt um Taiwan haben und in Venezuela kämpfen? Es wird zu viel. Und übrigens, das ist das typische Problem eines sterbenden Imperiums: Überdehnung. Es kann nicht mehr tun, was nötig ist, um das Imperium aufrechtzuerhalten. Also versucht es es, wird schwächer, und diese Schwäche wird von einem Konkurrenten oder einer rebellischen Kolonie ausgenutzt. Und dann müssen sie wieder kämpfen. Und genau in dieser Situation befinden wir uns.

## **#Glenn**

Das ist immer das Problem mit übermäßigen Sanktionen über einen längeren Zeitraum. Der Rest der Welt hört auf, eure Technologien und eure Industrien zu nutzen. Sie lösen sich von euren Lieferketten, finden neue Transportkorridore, entwickeln neue Entwicklungsbanken, verwenden ihre eigenen Währungen, ihre eigenen Zahlungssysteme, Versicherungen und Rohstoffbörsen. Ich meine, alles kann ersetzt werden, wenn wirtschaftliche Abhängigkeit als Waffe eingesetzt wird. Das ist das Problem, denke ich, der absteigenden Hegemonen. Und ich glaube, die Europäer haben natürlich auch einige große Fehler gemacht.

Wir hätten darüber – über den Diebstahl der russischen Vermögenswerte – noch lange sprechen können, aber die Vorstellung, dass sie tatsächlich eine Regel einführen, die Einheitlichkeit verlangt, um das Geld freizugeben? Keine Chance. In Zukunft, wissen Sie, wird Estland nicht zulassen, dass Hunderte von Milliarden nach Russland zurückkehren. Ich meine, das ist einfach ... nein, es ist völlig

verrückt, dass sie diesen Weg tatsächlich einschlagen. Wer bei klarem Verstand würde jemals wieder zulassen, dass eines seiner Staatsfonds künftig über Euroclear abgewickelt wird? Aber nein, ich denke ...

## **#Richard Wolff**

Ich denke, das ist kein großer Sprung. Sehen Sie, ich lebe hier in New York City. Eine der Hauptstraßen in New York City heißt Fifth Avenue. Es ist ein sehr beliebtes, sehr teures Einkaufsviertel. Es ist berühmt. Wenn man abends die Fifth Avenue entlanggeht, sind die meisten Fenster in den hohen Gebäuden auf beiden Seiten der Straße dunkel. Es ist also Nacht, aber in diesen Wohnungen ist niemand. Einige sind beleuchtet, aber die meisten nicht. Und der Immobilienmakler wird Ihnen erklären, dass das alles ausländisches Geld ist.

Sie kaufen hier eine Wohnung, weil es eine sichere Möglichkeit ist, sein Geld zu parken, wenn man jemand Wohlhabendes aus Malaysia ist, oder aus, sagen wir, Togo oder Panama – das spielt keine Rolle. Man kauft eine Wohnung, sieht, wie ihr Wert steigt, und es ist ein wunderbarer Ort. Die eigene Regierung kann sie nicht antasten. Niemand, der einem wegen des eigenen Vermögens Schwierigkeiten macht, kann sie antasten. Die Kinder können ein- oder zweimal im Jahr zu einem Einkaufsbummel nach New York City kommen und in der Wohnung übernachten, weil sie jeden Monat gereinigt wird. Nun, all diese Wohnungen werden jetzt verkauft. Diese wohlhabenden Leute haben erkannt, dass man, wenn man Staatsfonds als Waffe einsetzen kann, sich fragen muss: Wer wird kontrollieren, wann es nicht mehr legal ist, dass ein Ausländer eine Wohnung in New York besitzt?

Es dauert nur sehr kurze Zeit, bis die Regierung von New York so etwas tut. Du kannst hier nicht mehr exponiert sein. Du kannst dich sicher nicht mehr Europa gegenüber exponieren, aber auch hier nicht mehr so wie früher. Vielleicht wirst du hier nicht alles los, aber du wirst deine Ausgaben in den Vereinigten Staaten reduzieren und dir eine weitere Wohnung in Paris, London, Rom, Neu-Delhi oder São Paulo zulegen, weil du es musst. Es gibt keine Hegemonialmacht mehr. Es ist vorbei. Jetzt ist nur noch die Frage, wie lange es dauert, bis jede Anlageklasse ihre Flucht antritt. Und an diesem Punkt sind wir. Wir sind schon dort.

## **#Glenn**

Nun, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Und ja, ich freue mich darauf, bald wieder mit Ihnen darüber zu sprechen. Die wirtschaftlichen Veränderungen sind derzeit einfach außergewöhnlich. Man sieht in wenigen Wochen, was früher Jahre gedauert hat.

## **#Richard Wolff**

Ganz genau, das wollte ich dir gerade sagen. Hier geht alles sehr schnell, also schätze ich, dass wir schon bald wieder miteinander sprechen werden. Ich freue mich darauf. Also gut, auf Wiedersehen.

